

Ich glaube, daß wir heute sagen können: Gemeinsam haben wir ehemalige DDR-Bürger, vertreten durch ihre Volkskammer, mit dem Beitritt nach Artikel 23 Grundgesetz die Ausreise aus der DDR beantragt. Heute nacht reisen wir aus. Aber die Koffer brauchen nicht gepackt zu werden, denn wir bleiben zu Hause. Zu Hause in der neuen deutschen Bundesrepublik. Danke.

(Starker Beifall)

#### **Stellvertreter der Präsidentin Dr. Schmieder:**

Danke schön, Professor Ortleb, für das Vortragen der Erklärung der Fraktion der F.D.P. Ich übergebe jetzt die Leitung der Tagung an den Herrn Vizepräsidenten Helm.

#### **Stellvertreter der Präsidentin Helm:**

Meine Damen und Herren! Von der Fraktion der SPD hat jetzt das Wort der Abgeordnete Dr. Reinhard Höppner.

#### **Dr. Höppner für die Fraktion der SPD:**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die letzte Sitzung der Volkskammer findet leider nicht da statt, wo die erste Sitzung dieses frei gewählten Parlaments stattgefunden hat. Ich habe überlegt, wie ich etwas von da hierher transportieren könnte ohne in die Gefahr zu kommen, etwas Asbestverseuchtes mitzubringen, und da habe ich meinen Freund mitgebracht.

(Dr. Höppner klingelt mit der afrikanischen Glocke. - Beifall)

Dieser Freund bedankt sich jetzt noch einmal bei meiner Fraktion, daß heute ich es sein darf, der hier redet und der Fraktionsvorsitzende Wolfgang Thierse darauf verzichtet hat.

Ich hatte ja immer Anwalt der Geschäftsordnung zu sein, so meinten manche in diesem Haus, darum war ich zur Neutralität verpflichtet.

In der Tat: Geschriebenes Recht soll vor allen Dingen den Schwachen schützen gegen Macht und Machtmißbrauch durch den Stärkeren. Das gilt auch für die Regeln des Parlamentes, und darum habe ich als Sozialdemokrat diese Aufgabe an dieser Stelle gerne wahrgenommen,

(Beifall)

denn uns geht es ja immer darum, besonders darauf zu achten,

daß keiner unter die Räder kommt. Aber ich will Ihnen auch sagen, daß ich dabei manchmal an einen Satz von Camus gedacht habe, der schreibt, seine Grundsätze soll man sich für die wenigen Augenblicke aufsparen, in denen es auf Grundsätze ankommt. Für das meiste genügt ein wenig Barmherzigkeit.

(Beifall)

Nun am Ende des ersten freigewählten Parlaments der DDR habe ich also den Platz gewechselt.

Ich möchte ein paar Sätze auch sagen zur Arbeit unserer Fraktion. Ich möchte helfen, ein bißchen zu erinnern. Erinnern gehört zur Würde eines Menschen, sich erinnern ist tief menschlich, und weil wir diese Tage der Vereinigung in Würde begehen wollen, darum müssen diese Tage auch Tage der Erinnerung sein. Das gilt zunächst für die Arbeit der Volkskammer. Wir Sozialdemokraten sind angetreten, um die Einheit zu gestalten und in diesem Gestaltungsprozeß Verantwortung zu übernehmen. Und unsere besondere Sensibilität galt dabei den sozial Schwachen.

Ich will hier beispielhaft an das Engagement von Regine Hildebrandt und ihre Mannschaft erinnern, an ihren Kampf um die Renten und um sozial verträgliche Lösungen für die wachsende Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter. Bei dem Einsatz für die

Schwachen, und wir werden das in den nächsten Monaten noch merken, bekommt man manchmal Prügel von den vermeintlich Starken. Die gezielten Angriffe gegen Regine Hildebrandt und Walter Romberg waren vielleicht ein Beleg dafür.

Wir Sozialdemokraten werden uns dabei nicht davon abhalten lassen, weiter nach tragfähigen Kompromissen zu suchen, ohne die eine Demokratie nicht lebensfähig ist. Übrigens, das teilen wir vielleicht alle, daß für die Suche nach Kompromissen in diesem Hause sehr oft Richard Schröder gestanden hat.

(Beifall)

Er hat mit immer neuen Ideen und vielen Gesprächen versucht, die Zeit unserer Arbeit in der Koalition kreativ zu gestalten. Ich denke, ohne Richard Schröder wäre das Parlament nicht das geworden, was es war. Ohne Richard Schröder wären wir nicht an diesen Punkt gekommen.

(Beifall)

Wir sind in die Koalition gegangen, um Verantwortung mitzutragen. Wir haben aber auch nicht den Kompromiß um jeden Preis gesucht. Und als hier Verantwortung nicht mehr zu tragen war, weil die wesentlichen Entscheidungen wohl nicht mehr hier fielen, war es dann wohl auch richtig, sich von der anderen Seite mit der offenen Kritik auch aus der Opposition heraus den Dingen zu widmen.

Ich denke, diese zweite Phase der kritischen Begleitung war auch eine wichtige Etappe unserer Fraktion auf diesem Wege des Parlaments. Die Tage des Übergangs von der Zweistaatlichkeit zu Einheit Deutschlands müssen auch Tage der Erinnerung sein, denn sich erinnern gehört zur Würde des Menschen. Und das gilt nun für das Parlament als Ganzes. Dieses erste freigewählte Parlament der DDR ist wohl das einzige Parlament der Welt überhaupt, das es sich geleistet hat, sämtliche Sitzungen von Anfang bis Ende durch Fernsehen und Rundfunk der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ein solches Maß an Durchschaubarkeit hat sich kein anderes Parlament je geleistet.

(Beifall)

Wer Vorgänge durchschaubar macht, gibt auch Schwächen offen zu erkennen. Das ist in der Politik nicht üblich. Man versteckt dort meist die Schwächen hinter schönen Worten, und doch bin ich der Überzeugung, daß die Durchbrechung dieser Spielregeln eine Leistung dieses Parlamentes war, die auf Dauer der Herausbildung unserer jungen Demokratie von großem Nutzen sein wird - trotz aller Kritik, die wir erhalten haben.

(Beifall)

Ich habe das bei den Reisen durch das Land gemerkt. Die vielen neuen Kommunalpolitiker und ich denke auch die Parlamentarier in den künftigen Landesparlamenten werden viel gelernt haben, übrigens auch viel aus unseren Fehlern gelernt haben, und auch das ist ja etwas wert.

Ich möchte aus diesem Lernprozeß vier Sätze hervorheben, die Mut machen sollen. Wir brauchen immer wieder den Mut, uns genau zu erinnern. Nur schlechte Politiker rechnen mit dem kurzen Gedächtnis der Menschen und zerstören damit auf Dauer das Vertrauen zwischen Bürgern und Politikern.

(Beifall)

Auch uns ist das Erinnern an die Vergangenheit, die uns hierher gebracht hat, sehr schwer gefallen. Zu viele wollten nichts mehr von der eigenen Vergangenheit, nichts mehr von politischen Verstrickungen ins alte System, nichts mehr von Verantwortung für die Fehler von gestern wissen. Ich denke, partiell ist das durch alle Fraktionen gegangen. Unsere letzte Sitzung, in der wir versucht haben, ein Stück der Verstrickungen mit dem menschenverachtenden System des Staatssicherheitsdienstes aufzuarbeiten, haben nun freilich auch die Schwierigkeiten des Genau-Erinnerns noch einmal deutlich werden lassen. Aber wir brauchen den Mut zum Erinnern auch im Blick auf die Rolle, die